

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 18. April 1925

Nummer 31

Zur Frage der Bleikrankheit

Die vom Hygienischen Institut der Universität Leipzig beabsichtigte Erhebung über die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiterschaft im deutschen Buchdruckgewerbe, über die wir die Leser des „Korr.“ schon in Nr. 23 (21. März) unter der Rubrik „Allgemeine Rundschau“ unterrichtet haben, ist bekanntlich von der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft auf das Gebiet einseitiger Interessenpolitik gezerrt worden. In Nr. 28 (8. April) haben wir dieses Gebaren in einem besonderen Artikel unter der Überschrift „Die bleikranke Berufsgenossenschaft“ in entsprechender Weise beleuchtet. Auf diesen Artikel ging uns nun von der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft nachstehend abgedruckte „Aufklärung“ mit der Bitte an, sie unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen. Soweit dieser Aufklärungsversuch sich in der Richtung bewegt, noch einen sachlichen Kern aus diesen verquirlten berufsgenossenschaftlichen Mißbrauch der wissenschaftlichen Aufgaben des Hygienischen Instituts der Leipziger Universität herauszuschälen, erkennen wir dies gern als Beweis einer inzwischen eingetretenen besseren Erkenntnis auf Seiten der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft an.

Ganz entschieden verwahren wir uns aber im Interesse einer möglichst vorurteilsfreien Durchführung dieser wissenschaftlichen Erhebung gegen die auch jetzt noch von der Zeitschrift in ihrer Nr. 30 vom 11. April aufrechterhaltenen Annahme, daß die Fragebogen dieser Statistik von den Geschäftsleitungen nach Anhörung der in Frage kommenden Arbeiter auszufüllen, von den Letzteren nur zu unterschreiben und von den Geschäftsführern an das Hygienische Institut zurückzusenden seien. Es stimmt nämlich gar nicht, daß, wie die „Zeitschrift“ behauptet, das Hygienische Institut der Universität Leipzig diesem Unternehmen nur keine Unterstützung zuteil werden lasse. In Wirklichkeit liegen die Dinge, wie uns Herr Professor Dr. Seitz, der Leiter dieser Erhebung, persönlich unterrichtet, so, daß die Nichtigkeit dieser Erhebung ursächlich aus dem rein wissenschaftlichen Aufgabebereich des in Frage kommenden Hygienischen Instituts hervorgegangen ist, und zwar ohne jede besondere Anregung seitens der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft. Wir haben dem Herrn Professor Dr. Seitz, als er uns darum ersuchte, die Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes für die Durchführung dieser Erhebung zu interessieren, ausdrücklich die Frage vorgelegt, ob er zu dieser Erhebung von der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft anerkannt worden sei, oder sonst einem ähnlichen Interessentenauftrag berechtigt zu werden suche. Herr Professor Dr. Seitz hat diese Frage in bestmöglicher Form verneint und lediglich Grundzüge wissenschaftlicher Forschung als maßgebend dafür bezeichnet. Die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft habe er erst nachträglich von Vorfahrung und Bestätigung der Fragebogen gebeten, da er anahm, daß diese Organisations im Sinne der Reichsversicherungsordnung in erster Linie an einer solchen Erhebung interessiert sein müßte. Von der sehr tendenziösen Beurteilung der Bleikrankheitsdiagnosen durch verschiedene Herren des Vorstandes der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft war dem Herrn Professor Dr. Seitz vorher nichts bekannt. Auf unsere bestimmte Frage, durch wen die Fragebogen, von denen er uns einen vorlegte, auszufüllen und an wen sie zurückzusenden seien, erklärte der Herr ausdrücklich, daß sie von den Arbeitern selbst auszufüllen und nur an das Hygienische Institut der Universität Leipzig (das auch nur als Herausgeber der Fragebogen in Betracht käme) zurückzusenden seien.

Nach diesem Sachverhalt ist kein Arbeiter im Buchdruckgewerbe verpflichtet, einen Fragebogen zu unterschreiben, den er nicht selbst auszufüllen hat; ebensowenig haben die Geschäftsleitungen ein Recht darauf, die Aufgabe der von den Arbeitern auszufüllten Fragebogen zu verlegen. Die Fragebogen sind nur von den Arbeitern selbst, und zwar gerade in Hinsicht auf das nun durch das Beilegtreiben der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft herausgeschworene Durchsichtern so objektiv, gewissenhaft und deutlich wie möglich auszufüllen. Die Betriebsräte wenden wir dringend darum, überall dort, wo die Geschäftsleitungen im Sinne des Hygienischen Instituts der Leipziger Universität die Fragebogen den Arbeitern der Betriebe zur persönlichen Ausfüllung überreichen, noch besten Kräften mitzuhelfen und für deren Rückmeldung an das Hygienische Institut in Leipzig selbst zu sorgen. Wo jedoch die Geschäftsleitungen die Ausfüllung der Fragebogen mit auch deren Rück-

meldung selbst in Anspruch nehmen wollen, da ist jede Mitwirkung der Arbeiterschaft abzulehnen. Außerdem bitten wir um Mitteilung der Namen solcher Firmen. Wir werden sie in eine besondere Liste eintragen, diese dem Hygienischen Institut in Leipzig zu geeigneter Zeit zur Verfügung stellen und die Auswertung dieser Firmen aus dem eingegangenen Material im Interesse einer objektiven Bearbeitung der Erhebung fordern. Wir glauben in Anbetracht des bisherigen hohen wissenschaftlichen Rufes des Hygienischen Instituts der Universität Leipzig mit Sicherheit darauf rechnen zu dürfen, daß dessen Leitung es von vornherein ablehnen wird, den hiermit zutage getretenen sehr eigenartigen Spuren der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft auch nur einen Schritt zu folgen.

Zur Aufklärung

Der Artikel „Die bleikranke Berufsgenossenschaft“ in Nr. 28 des „Korr.“ verkennt die Motive, die die Berufsgenossenschaft veranlassen, gegen eine Verordnung über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten anzugehen.

Die Rentenbelastung, die für wirklich bleikranke entstehen wird, ist sicher so unwesentlich, daß es sich nicht lohnt, darüber überhaupt ein Wort zu verlieren. Hier handelt es sich um andre und besonders um grundsätzliche Dinge. Für den Bleikranken ist gefordert, ob er nun der Unfallversicherung oder Krankenkasse und eventuell Invalidenversicherung zur Last fällt. Hier aber kommt für die Berufsgenossenschaft in Frage, ob man ihr mit Recht Lasten auferlegt, die bisher von andern Schultern getragen wurden. Das hat mit der sozialen Fürsorge gar nichts zu tun, und es ist Pflicht des Vorstehenden der Berufsgenossenschaft, dafür zu sorgen, daß diese Rechtsfrage geklärt wird. Die Ausfüllung der Fragebogen ist eine Sache, die sicher in vielen Betrieben liegen bleiben würde, wenn nicht von vornherein für die Sache Stimmung gemacht wird. Der Vorstehende hat hier seiner Überzeugung gemäß gehandelt, die dahin geht, daß der hygienisch sorgsame Buchdrucker keine Bleivergiftung erleiden wird. Im andern Falle aber handelt es sich nicht um einen Betriebsunfall, sondern um eine Erkrankung durch ungelungene Lebensführung. Außerdem ist es auch unmöglich, festzustellen, ob eine Bleivergiftung im Betrieb erworben ist.

Gesamrat Lehmann (Münchener), eine Autorität auf dem Gebiete der Gewerbehygiene, führt in einem erst kürzlich erschienenen Buche aus, daß im Haushalt weit mehr Bleivergiftungen vorkommen, als man annähme; Bleiweißanstrich von Gefäßen und Bleiglasur von Töpfen ergeben Bleivergiftung durch Aufbewahren von Apfelwein, Preßelbeeren, Essiggurken, auch Schnupftabak usw.

Doch abgesehen davon, daß eine tatsächlich bestehende Bleikrankheit mit dem Berufe an sich gar nichts zu tun haben braucht, sind zurzeit noch, wie aus einer Entscheidung der deutschen 7. Bezirksbehörde hervorgeht, für die Ärzteschaft unüberwindbare Schwierigkeiten vorhanden, „weil die Stellung der Diagnose der Erkrankungsform, besonders in leichten Fällen und im Frühstadium, im Hinblick darauf, daß sich diese Erkrankungen in ihren Symptomen nicht oder kaum von solchen anderer Entstehungsart, sondern nur in ihrer Ursache, vielleicht in ihrem Verlauf unterscheiden sowie die Feststellung ihres Reingehaltes im Gegenstand zu den Unfallfolgen augenblicklich nur auf dem Gebiete der Berufserkrankungen besonders erfahrener Ärzte möglich ist, nicht aber von dem praktischen Arzt im allgemeinen erwartet werden kann.“

Wie häufig die Fehl Diagnosen sind, darüber nur eine einwandfreie statistische Angabe: Im Hygienischen Institut der Universität Leipzig wurden im Jahre 1910/22 alle von Ärzten als bleikrank Angesehenen nachuntersucht. Nur 4 Proz. der als bleikrank befundenen Drucker und 6,2 Proz. der Seher waren es wirklich. Dabei ist auch an diesen Zahlen noch eine Korrektur anzubringen; sie beruhen auf Grund der Unterlagen der Schmidt'schen Grenzzahl von 100 Basophilien auf 1 Million rote Blutkörperchen, während neuerdings eine Erhöhung dieser Grenzzahl auf 250 (nach Lehmann) oder sogar auf 300 (nach Schwarz) vorgeschlagen wird, und Leute mit niedrigeren Zahlen noch als nicht genügend bedächtig, sondern normal angesehen werden. Ja, es sind sogar Fälle bekannt, in denen bewußt Fehl Diagnosen vom Arzt gestellt wurden, weil er fürchtete, daß ihm das Schicksal von wenigstens vereinzelten Blei-

Krankheitsfällen unter seinen Patienten als Vertuschung angesehen werde.

Wenn in dem oben erwähnten Korrespondenzartikel gesagt wird, daß nach alter Erfahrung Lungenleiden ebenfalls mit Wirkung des Bleistaubes im Buchdruckgewerbe in einem gewissen Zusammenhang stehen, so muß auf eine neuere Forschung hingewiesen werden von Karl Kistalt und Franz Schütz, Tuberkulose und Weibergiftung, im „Zentralblatt für Bakteriologie“, wo durch Tierversuche nachgewiesen wird, daß die vermehrten Erkrankungen der Bleiberufsarbeiter an Tuberkulose nicht durch das Blei bedingt sind.

Was des Weiteren die Statistik der Bleikrankheit und die Anführung der Todesfälle in dem besagten Artikel anbetrifft, so verweisen wir auf die diesjährige Nr. 2 des „Zentralblattes für Gewerbehygiene und Unfallverhütung“, wo Sanitätsrat Dr. Wöttrich (Hagen i. W.) einen sehr instruktiven Artikel über Pseudo-Bleikolik und über die falschen Symptome von Bleikrankheiten veröffentlicht. Er schreibt z. B.: So unendlich häufig begegnen wir Ärzten, die mit der sachlichen Begutachtung im Spezialgebiete der saturninen Produkte betraut sind, irigen Diagnosen. Die Angehörigen, die Patienten und gar nicht selten auch die behandelnden Ärzte sind so leicht geneigt, Erkrankungen auf die von dem Betroffenen verarbeitete Materie zurückzuführen. — Er konnte nachweisen, daß nicht Bleikolik vorlag, sondern in dem einen Fall Blinddarmentzündung, in dem anderen Fall eine Geschwulst oberhalb des Nabels, in dem dritten, der zum Tode führte und durch Sektion erst geklärt werden mußte, Arteriosklerose, verbunden mit überstandener Luës.

Derselbe Verfasser hält das Erythrozytenbild für kein absolutes Kennzeichen einer Weibergiftung. Er beweist auch, daß die von Teleky als Frühsymptom bezeichnete Streckerschwäche bei Bleikranken irreführt.

Die Deutsche Buchdrucker Berufsgenossenschaft fürchtet demnach keineswegs eine nennenswerte finanzielle Belastung durch die Einbeziehung der Bleikrankheit als Berufskrankheit, wohl aber große Schwierigkeiten verwaltungstechnischer Art, Reibereien mit den Krankenkassen, ungebührliche Kosten für fachärztliche Gutachten und Obergutachten, Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft, wird die Folge der Verordnungen sein, dem gegenüber keinerlei Nutzen zu buchen ist. Solange außerdem der unmittelbare ursächliche Zusammenhang mit der Ausübung des Berufes nicht nachweisbar ist und des Weiteren die ärztliche Wissenschaft nicht in der Lage ist, einwandfreie Frühdiagnosen einer Bleikrankheit zu stellen, ist es überhaupt nicht möglich, die Verordnung sinngemäß durchzuführen. Das sind die Gründe, die der Berufsgenossenschaft zu ihrer Stellungnahme Veranlassung geben.

Eine wissenschaftliche Klärung dieser ganzen Frage, die als Endziel die Weiterbildung der Ärzte auf dem Gebiete der Berufshygiene bezweckt, muß und wird die Berufsgenossenschaft im ureigensten Interesse stets unterstützen, ein gleiches sollte aber auch die Gesundheitsfürsorge tun, denn sie wird uns alle auf dem Wege weiterbringen, berechnete Ansprüche von unberechtigten zu scheiden.

Wir erkennen gern an, daß dieser Aufklärungsversuch sich sachlich sehr wesentlich von dem in Nr. 24 nachgewiesenen Bleikrankheitsfall der Vorsitzenden der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft unterscheidet. Es ist jedoch nicht unsre Schuld, wenn wir die eigentlichen Motive der Berufsgenossenschaft für ihre Ablehnung gegen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten verkannt haben sollten.

Gütte der Vorsitzende der Berufsgenossenschaft an Stelle seiner sehr umfangreichen Betätigung über berufliche Unfähigkeit des größten Teils der Arbeiterschaft sowie seiner Verdächtigungen gegen die Gesundheitsfürsorge wegen Simulation sich auf eine Darstellung der von ihm befürchteten Überlastung mit bürokratischen Untersuchungen oder Nachprüfungen beschränkt, so hätten wir gern die Hand dazu geboten, auch diese Gefahr auf ein Minimum zu senken. Dazu wäre auch jetzt noch die Möglichkeit vorhanden, wenn sich die Berufsgenossenschaft in sachlicher Weise bemühen wollte, mit den Organisationen der Arbeiterschaft in solchen Fragen eine Verständigung zu suchen.

Wir unterschätzen keineswegs die Schwierigkeiten, die einer objektiven Feststellung von Bleikrankheit im Wege stehen. Aber wir können diese nicht als unüberwindlich anerkennen. Und gerade die aus wirklicher Weibergiftung hervorgehenden schweren und in den meisten Fällen fast unheilbaren Gesundheitsstörungen zwingen uns dazu, die dazu führenden Gefahren zu bekämpfen und die Opfer dieser Krankheit nach Möglichkeit zu schützen. Daß schon im gewöhnlichen Haushalt allerhand Weisefahren vorhanden sind, kann uns als Angehörige des Buchdruckgewerbes, wo doch der berufliche Umgang mit Blei viel stärker in Erscheinung tritt als im gewöhnlichen Leben, keinesfalls der Pflicht entheben, die Gefahren und Folgen einer Bleierkrankung in sehr ernster Weise zu beachten. Und es ist Pflicht der Berufsgenossenschaft, in deren Industriezweig die berufliche Arbeit mit Blei eine so große Rolle spielt, die daraus resultierende Gefahr nicht zu verpöten oder sie nur in den Aufgabebereich der Krankenkassen zu verweisen. Es wäre daher jedenfalls viel vernünftiger, die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft würde sich auch mit den Krankenkassen über eine friedliche Lösung dieser Streitfrage verständigen, statt sich unter einseitiger und egoistischer Beeinflussung der geplanten wissenschaftlichen Erhebung über die Gesundheitsverhältnisse im Buchdruckgewerbe von dieser Aufgabe drücken zu wollen. Denn darüber besteht bei uns nach wie vor kein Zweifel, daß durch das Begleitschreiben der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft zu den statistischen Fragebogen diese wissenschaftliche Erhebung auf ein sehr hohes Niveau gehoben wurde, das deren objektive Durchführung sehr erschwert.

Wenn wir nun trotzdem nicht davon abgeraten haben und es auch jetzt nicht tun, die schon ausgegebenen Fragebogen auszufüllen, so geschieht das nur aus dem Bewußtsein heraus, daß die Arbeiterschaft des Buchdruckgewerbes auf diesem Gebiete nichts zu verheimlichen hat, daß im Gegenteil bei einer gründlichen und gewissenhaften Durchführung der Erhebung die in dieser Frage von der Berufsgenossenschaft geltend gemachten Erwartungen leider nicht in Erfüllung gehen werden. Denn auch die vermeintlichen Gegenbeweise in dem jetzt vorliegenden Aufklärungsversuch der Berufsgenossenschaft bezüglich angeblicher Frühdiagnosen der Bleikrankheiten stellen nur eine Verschiebung der ersten Krankheitsursache dar, wobei noch keineswegs feststeht, daß auch diese weiter zurückliegenden Ursachen nicht doch noch auf Bleiarbeit zurückzuführen sind; jedenfalls sind bei fast allen von den Ärzten als sogenannte Bleikrankheit charakterisierten Gesundheitsstörungen bestimmte Anzeichen vorhanden gewesen, die nicht ohne besondere Schwierigkeiten auf andere Krankheitsursachen schießen lassen. Selbst der Leiter der jetzt in Angriff genommenen Erhebung über den Gesundheitszustand der Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe, Herr Professor Dr. Seitz, kommt in seinen Schlußfolgerungen aus seinen im vorigen

Zweiter süddeutscher Buchdruckerfängertag

Pfingsten, das Offenbarungsfest der sich verjüngenden Natur, sendet schon seine Frühlingserboste voraus. Überall feiert und probt es! Und die geliebten Sängern zwischener und jubelnden dem Mai entgegen. — „... Da stehe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!“ heißt es so treffend in dem schönen Volkslied zum Maien.

Auch bei den Buchdruckerfängertagen zeigt sich trotz all der aufreibenden Arbeit und sozialen Anzulänglichkeiten des Berufes Hingabe der des Lebens graue Alltagsorgen vergessen machende, zur Sangesfreudigkeit stimmende Frühlingseinstimmung, aus dem unversieglischen Lieberborn frische Kräfte zu neuer Arbeit und zu neuem Daseinskampf schöpfend.

Ganz besonders trifft dies für die Sängerkollegenschaft im Süden des Reiches zu, die sich eifrig rüstet, zu Pfingsten den 2. GSWL in Karlsruhe festlich zu begehen.

Erfreulicherweise hat sich trotz der seit dem 1. GSWL 1910 durch den Weltkrieg verursachten Vernichtung und Verminderung der idealen Kulturkräfte unserer Berufsgenossenschaft, wozu auch die Pflege des Buchdruckerfängertages gehört, eine stattliche Anzahl von noch bestehenden Kollegenvereinen, besonders auch aus dem besetzten Gebiet, freudig bereit gefunden, dem 2. GSWL die entsprechende kollegiale Folie zu geben.

Zu bedauern ist nur, daß die Elsaß-Lothringer Sangesbrüder diesmal abseits stehen. Doch hoffen wir, daß sie sich doch trotz aller politischen Sperren gleichwie am 1. so auch am 2. GSWL in letzter Stunde noch beteiligen, wenn auch nur durch Delegation. Die Teilnahme des Brauer-Brudergesangsvereins dürfte sie zu diesem Schritte ermutigen. Die neuen Grenzgebiete sollten uns nicht abhalten, den Kollegenverein gemeinsam weiter zu pflegen.

Die Vorbereitungen zum 2. GSWL schreiten rüstig vorwärts, gefördert durch eine am 4. und 5. April in Karlsruhe stattgefundene Konferenz der Zentrale mit den Vorständen der am Fängertag beteiligten Vereine und den verschiedenen Kommissionen des feststehenden Vereins der „Karlsruher Topographia“. Das reichhaltige und vieler-

sprechende Festprogramm wurde hierin präzisiert und die Abwicklung desselben besprochen sowie die zweckmäßige Unterbringung der zu erwartenden zahlreichen Teilnehmer aus allen Gauen des Südens. Schließlich kam die Finanzierung des Festes zur Beratung.

Es sind nun schon ansehnliche Stiftungen, hauptsächlich für den histologischen Festzug am Pfingstmontag morgen, erfolgt, zum Teil von der Karlsruher Stadtverwaltung, teils von der Karlsruher Prinzivalsozialorganisation und namhaften sachtechnischen Fabriken; aber die großen Kosten des Festzuges, der im ersten Teil die Entwicklung der Buchdruckerkunst von Gutenberg bis zur Neuzeit behandelt und damit eine berufliche Kultur- und Propagandaarbeit darstellt, machen es notwendig, daß für das Festbuch, das zum freien Eintritt für alle Veranstaltungen des GSWL und zur freien Benutzung des Stadgartens berechtigt, eine Taxe von 3 Reichsmark erhoben werden muß. Im Hinblick auf das viele Gebotene und den gegen die Vorkriegszeit gesteigerten Lebensindex, der auch für den 2. GSWL gilt, ist dieser Preis gewiß nicht zu hoch anzusetzen.

Als Festort für den in drei Jahren geplanten 3. GSWL, um den sich Frankfurt a. M. und München bewarben, errang München die Palme.

Freudigen Anklang fand noch, daß sich Kollege Schaeffer von der „Korrespondent“-Redaktion bereit erklärt hat, beim ersten Teil des Fängertages, der die 60. Jubelfeier der „Karlsruher Typographia“ umfaßt, als früherer Vorstand derselben die Festrede zu halten.

So wird alles in allem der 2. GSWL ein Merkzeichen werden des Korporalgeistes der Buchdrucker und der wieder aufsteigenden Wertung der idealen Bedeutung der Buchdruckerfängertage in besonderem.

Das Festprogramm kommt an anderer Stelle des „Korr.“ zur Veröffentlichung.

Kollegenvereine und einzelstehende Kollegen, die noch am 2. GSWL teilnehmen wollen, mögen sich wegen Quartiersnachweis u. a. um 11 Uhr nachmittags beim Kollegen Max Blanke, Karlsruhe, Adlerstraße 17, J. Albrecht.

Jahre abgeschlossenen Erhebungen über die Hygiene im Schriftgießergewerbe dazu, nicht im Blei, sondern im Antimon die stärkere Quelle der Schädlichkeiten für den Körper zu finden. Wenn wir berücksichtigen, daß fast alle Schriften im Buchdruckergewerbe wie auch insbesondere das Setzmaschinen- (auch in den Matrizen) und Stereotypmetall Antimon enthalten, so ist doch dadurch nicht nur eine besondere Gefahrenquelle für die Buchdruckereiarbeiter wissenschaftlich festgestellt, sondern auch, und zwar **Blei und Antimon**.

Jedenfalls liegen nun die Dinge so, daß man auf Seiten der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft einsehen hat, daß Herrn Mahlaus Besagtes Schreiben zu den Fragebogen des Hygienischen Instituts der Universität Leipzig kein Meisterstück war. Denn der noch verbliebene Rest der Verteidigung ist auf „Verwaltungsschwierigkeiten“ zusammengeschrumpft, die wir jedoch nur dann als möglich betrachten, wenn man aus jeder Bleivergiftung eines Buchdruckereiarbeiters unbedingt eine andere Krankheit machen möchte. Da dürfte allerdings das Konto der Verwaltungskosten für besondere Spezialärztliche Untersuchungen und Gutachten, deren Ergebnisse erfahrungsgemäß in den meisten Fällen durch andere nicht minder sachverständige Untersuchungen und Gutachten wieder aufgehoben werden können, ganz beträchtlich anwachsen. Die Kosten für solche Abwägungsmethoden werden zweifellos viel höher sein als die großen Renten für Bleikranke. Demgegenüber sind wir der Meinung, daß sich bei Anerkennung der Bleikrankheit als Berufskrankheit von den beteiligten Fachorganisationen (Berufsgenossenschaft und Arbeiterorganisationen) sehr wohl Mittel und Wege finden lassen werden, um berechnete Ansprüche von **unberechtigten** zu unterscheiden. Insbesondere dürfte gerade die Anerkennung der Bleikrankheit als Berufskrankheit, auch wenn die Zahl der Krankheitsfälle noch so gering wäre, dazu beitragen, daß die Diagnose mancher Ärzte von vornherein bei Buchdruckereiarbeitern viel gewissenhafter sein wird als ohne eine bestimmte voraussetzende Spezialärztliche Nachprüfung. In Nr. 14 vom „Reichsarbeitsblatt“ (8. April 1925) wird dies übrigens in einem auch für die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft sehr lehrreichen Aufsatz „Zur Versicherung der Berufskrankheiten“ von Dr. L. Telesky durchaus bestätigt. Deshalb vertreten wir auch nach wie vor die Ansicht, daß die Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes die hier in Frage kommende wissenschaftliche Erhebung des Hygienischen Instituts der Universität Leipzig überhaupt nicht zu fürchten hat, sondern sie zur Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse gerade deshalb unterstützen und fördern sollte, weil die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft versucht hat, ihr einen tendenziösen Einfluß aufzudrücken. Wir empfehlen daher den Kollegenkreisen, die nach Bekanntwerden des Rundschreibens des Herrn Mahlau die Ausfüllung der Fragebogen verweigern wollten, von einer solchen Enthaltung doch noch Abstand zu nehmen. Denn nur dadurch, daß möglichst alle ausgegebenen Fragebogen (für alle Buchdrucker und Buchdruckerhilfsarbeiter und -arbeiterinnen) ausgefüllt und entweder gesammelt von unsern Vertrauensleuten und Betriebsvertretungen oder von jedem einzelnen an das Hygienische Institut in Leipzig zurückgesandt werden, wird es möglich sein, eine wissenschaftliche Klärung dieser ganzen Frage in absehbarer Zeit herbeizuführen. Es bleibt daher der Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes vorbehalten, dem Hygienischen Institut in Leipzig zu beweisen, daß sie die geplante wissenschaftliche Erhebung von kleinlicher Interessenpolitik ihrerseits freizuhalten weiß!

Den Alten zur Ehr', den Jungen zur Lehr'!

Jedesmal, wenn ich es im „Korr.“ lese, freue ich mich über dieses schöne Wort. Doch hinterläßt es immer ein wehmütiges Gefühl bei mir, wenn ich Umschau halte. Seit über 40 Jahren habe ich mit manchem alten Kollegen in Reich und Glied gekämpft, und heute ist er aus der produktiven Arbeit ausgeschaltet. Er festet sein Dasein kümmerlich, sehr oft ist es nur ein Vegetieren. Die Zeiten sind schwer, die Lebensmittel teurer, die Mieten steigen. Der beste Beweis dafür ist, daß unser Minimum, welches in Berlin 1914 34,35 M. betrug, zurzeit 42 M. beträgt, wofür aber wenig Kollegen arbeiten, 1914 war es umgekehrt. — Der alte invalide Kollege, der 1914 in Berlin in der höchsten Staffel mit dem Gauzuschuß pro Tag 3 M. erhielt, erhält heute mit Gauzuschuß in der höchsten Staffel 2 M. pro Tag, mithin 1/3 weniger, während das Minimum circa 1/4 höher ist. Die staatliche Invalidenrente betrug 1914 10 M., zurzeit 14 M. pro Monat, so daß der alte Kollege im günstigsten Falle 74 M. monatlich zum Leben hat und diese Summe in vielen Fällen zur Existenz von zwei Menschen ausreichen muß, nur selten können die Kinder den Eltern eventuell noch eine Unterstützung gewähren. Die wenigen Erbschaften sind durch die Inflation verloren gegangen, und der alte Kollege, der sein ganzes Leben gekämpft hat, darbt. Unsere Organisation steht wieder gefestigt da. Wir haben eine günstige Konjunktur, fast keine Konditionslosen, wenn auf der Reise usw. Warum geben wir den Alten nicht die volle Unterstützung, welche sie sich als pflichtbewusste jahrzehntelange Mitglieder erworben haben? Man wird mir entgegenhalten, es sind mehr Invaliden als 1914 und man weiß nicht, wie sich die Dinge gestalten werden und die Belastung der Verbandskasse wird zu hoch. Ich bin hier anderer Meinung und glaube auch meine jüngeren Kollegen. Genau wie wir Alten heut zum Bau eines Verbandshauses, welches doch in erster Linie der jüngeren Generation von Nutzen sein wird, beisteuern, wird auch der junge Kollege, wenn es nötig ist, noch eventuell 5 M. pro Woche mehr übrig haben, damit der alte, in den 60—80er Jahren stehende Invalide nicht zu denken braucht. Forum, Verbandsvorstand und Gauvorsitzer, forst dafür, daß die Unterstützungssätze für die Invaliden erhöht werden, denn deren Koste sind nicht vorübergehend

wie bei Krankheit und Arbeitslosigkeit, sondern sie sind in Permanenz. Seit dem Hamburmer Verbandstag haben sich die Verhältnisse für die Invaliden wesentlich verschlechtert, und von Staat und Kommune sind leider nichts als schöne Reden zu erwarten.
Berlin. A. Sch.

Die neue Reichsindexziffer

Die Erkenntnis, daß die bisher geübte Indexberechnung sich auf einer Grundlage aufbaute, die mit den Tatsächlichkeiten nicht mehr übereinstimmte, hat, dem Drängen der Gewerkschaften nachgebend, bekanntlich dazu geführt, diese Grundlagen mehr der Wirklichkeit anzuweisen. Während nach der alten Art der Feststellung sich z. B. für März d. J. eine Teuerungsziffer von 125,1 ergab, setzt die nach der neuen Methode errechnete Zahl den Stand von 100. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in der neuen Weizsäcker wichtige Positionen, die im Arbeiterhaushalt eine wesentliche Rolle spielen, noch nicht voll erfaßt sind. Erinnert sei hier an die Wohnmieten, deren erhebliche Steigerung bevorsteht, und an Textilien, die gegenüber der Vorkriegszeit ganz bedeutende Preissteigerungen zeigen. Daß bei den kommenden Lohnkämpfen die neue Teuerungsziffer eine große Rolle spielen wird, ist selbstverständlich. Denn sie zeigt zu offensichtlich die ganze Hohlheit des Geschreies auf der Unternehmerseite von der Anpassung der Löhne an die Teuerungszifferverhältnisse. Ganz richtig hat man auf der Gegenseite auch schon erkannt, weshalb wichtiger Stützpunkt die Gewerkschaften in dem neuen Index haben, um die Berechtigung ihrer Lohnforderungen nachzuweisen, und man beeilt sich, zu betonen, wie ungerechtfertigt es wäre, wenn die „statistische“ Erhöhung der Lebenshaltungsziffer zu neuen Lohnforderungen benutzt“ werden würde. In Verbindung hiermit wird dann das alte Ammenmärchen aufgestellt, das sich durch die gesamte Unternehmerpresse hindurchzieht. Lohnsteigerungen gleichen Preissteigerungen nach sich, die wiederum Lohnsteigerungen, und so geht es in schönster Wechselwirkung weiter, bis wir wieder eine neue Inflationsperiode haben. Durchbar! Daneben aber auch der Hinweis, die Wirtschaft sei am Ende ihrer Kraft, die „hohen“ Löhne bringen Handel und Industrie zum Stillstand. Wie groß diese Gefahr ist, zeigen uns die bisher veröffentlichten Goldbilanzen der Unternehmungen: Daß der Ausgangspunkt der ungesunden wirtschaftlichen Entwicklung aber nicht bei den Löhnen liegt, sondern in der Preisgestaltung, daß die Preise die Löhne nach sich ziehen, das zu bezweifeln, ist der Unternehmerschaft nicht möglich. In den weitesten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft ist ein riesenhafter Bedarf vorhanden, der aber ungedeckt bleiben muß, weil es an Kaufkraft mangelt. Diese Kaufkraft zu schaffen und damit auch die Produktion zu beleben, wäre die allererste Aufgabe unserer „Wirtschaftsführer“. Dies kann aber nur geschehen durch energischen Preisabbau.

So kommen wir denn auch zu der Frage, inwieweit die Buchdruckerlöhne den Teuerungszifferverhältnissen entsprechen. Es mutet etwas eigenartig an und entspricht doch nur der schon längst bei den Buchdruckunternehmern bekannten Auffassung, wenn die „Zeitschrift“ vor kurzem schrieb, daß „das Lebenshaltungsniveau schon seit Monaten, wenn nicht seit Jahren sich dem neuen Lebensstandard angepaßt hat, und damit auch die Löhne sich dem neuen Lebensstandard angepaßt haben“. Was bedeutet denn eigentlich diese Anpassung des Lebenshaltungsniveaus an den neuen Lebensstandard, und wiederum die Anpassung der Löhne an diesen? Wie sieht dieser neue Lebensstandard nach Auffassung der Unternehmer aus? Etwa so, daß auch in Zukunft keinerlei Ergänzungen im Haushalt des Buchdruckers erfolgen sollen, daß es nicht möglich sein soll, die heruntergerissene Kleidung und Wäsche zu ergänzen oder zu erneuern? Der neue Index gibt die Antwort darauf, wie es mit den „hohen“ Buchdruckerlöhnen bestellt ist. Daraus ergibt sich, daß an Neuanpassungen auch bei dieser Entlohnung noch nicht gedacht werden kann, und wir sind der Auffassung, daß ein Gewerbe, in dem ein derartiger Beschäftigungsgrad zu verzeichnen ist, wie in dem unsrigen, auch eine höhere Entlohnung tragen kann. Und wenn auch das Unternehmerum, einer einhelligen Parole folgend, die Ansicht vertritt zur Geltung zu bringen, als ob in der alten Indexzahl der Reallohn schon erfaßt ist, so wird es Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft sein, diese Auffassung mit allen Mitteln zu bekämpfen, denn es würde nichts anderes bedeuten, als eine Verewigung der gedrückten Lage der Arbeiterschaft.

Es würde den Sinn der Neuerechnung der Reichsmehrziffer und den Kampf der Gewerkschaften um diese Umgestaltung einfach auf den Kopf stellen heißen, wollte man den Index lediglich als eine Größe von akademischem Wert betrachten. Gerade dadurch, daß das Steigen oder Fallen der Ziffer Rückschlüsse auf die Lebenshaltung des Arbeiters zuläßt, ist sie für die Gewerkschaften von erheblicher Bedeutung, und es ist Pflicht der Gewerkschaften, sich dieser Beweismittel der schlechten Lebenshaltung des Arbeiters bei Lohnverhandlungen ebenfalls mit zu bedienen und daraus die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Berlin-Steinitz.

Georg Püsch.

Korrespondenzen

München. Trotz Schneestübers und darauffolgender Nässe ließen es sich etwa 200 Kollegen nicht nehmen, eine am 24. März in Schmolln stattfindende Bezirksversammlung zu besuchen. Die Allenburger wurden in vier Kontakts nach dem zweieinhalb Stunden entfernten Ort befördert, so daß schon durch das Zusammenrücken auf der Fahrt die nötige Stimmung in die „Gesellschaft“ kam. Vor Eintritt in die Tagesordnung beachtete Vorsitzender W. J. A. r d t in warmen Wor-

ten des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, des Kollegen Eißler sowie eines weiteren Bezirkskollegen und beklümmteste hierauf zwei Verbandsjubilare, und zwar den Kollegen Franz Kewpelt aus Schmöln, welcher auf eine 50jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken kann, und den Kollegen Müller-Blankenhorn (den Verfasser der in Buchdruckerkreisen viel genannten Erzählung „Der Kundenkönig“) anlässlich seiner 45jährigen Verbandszugehörigkeit. Die nur wenige Punkte umfassende Tagesordnung wurde flott erledigt, um einer aus obigem Anlaß anschließenden Feiern weiten Spielraum zu geben. Ansprachen (auch unser Gauvorsitzer Wislaug war vertreten) und musikalische, gesangliche, heitere und ernstere Vorträge gaben der Veranstaltung ein würdiges Gepräge, die in sehr frohlicher Stimmung verließ und nicht zuletzt auf die sehr freundliche und kollegiale Aufnahme in Schmöln zurückzuführen ist, wofür auch hier nochmals allgemeiner Dank ausgesprochen sei. Die Herstellung der Druckfäher übernahm die Firma Hermann Bödel, in welcher der Jubilar Kewpelt als Profurist noch tätig ist. Eine Ausstellung von Druckfäher der Firma, von den Kollegen veranstaltet, bot Geschmackvolles und Lehrreiches. Erst in vorgezogener Stunde brachten die Autos die Altendburger wieder zurück, und jeder Teilnehmer wird sich des öfteren an die seit 15 Jahren wieder einmal „auswärts“ abgehaltene Versammlung gern erinnern.

Chemnitz. (Drucker - Vierteljahrsbericht.) In unserer Generalversammlung wurde eine Trennung der Technischen Kommission vom Vorstand vorgenommen, um letzterer ein besseres Arbeiten zu ermöglichen. Bis dahin erledigten Vorstandsmitglieder die Geschäfte der Technischen Kommission. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Vorsitzender: E. Schönian. Obmann der Technischen Kommission: M. Zimmermann. Die Kassenverhältnisse sind als günstig anzusprechen. Mitgliederbestand 70. Die Versammlung am 28. Februar brachte einen Vortrag über: „Interessante Streiflichter von der D.B.V.-Delegation in Amerika“ und am 28. März wurde ein Vortrag: „Licht und Chemie im Dienste der graphischen Kunst“ gehalten. Beide Vorträge hätten einen besseren Besuch verdient. Der Versammlungsbesuch ist überhaupt ein trauriges Kapitel. Möge hier bald ein Ruffstich zu verzeichnen sein. Auch seien alle Druckerkollegen, die unser Sparte nicht angehören (es sind gegen 50) darauf hingewiesen, daß es auch ihre Pflicht ist, am Vereinsleben teilzunehmen, sei es zum eigenen Besten oder zum Wohle unsres Nachwuchses. Der Verein feiert am 9. Mai sein 28. Stiftungsfest.

Darmstadt. (Drucker.) Am 14. März fand unsere Generalversammlung statt. Der Besuch war ein guter. Der Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit unsrer Sparte im verfloffenen Jahre wurde mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen. Der Kassenbericht hatte auch wieder einen besseren Stand zu verzeichnen. Der Vorstand sowie die Mitglieder der Technischen Kommission wurden einstimmig wiedergewählt. Die Technische Kommission war bemüht, durch Exkursionen, zahlreiche Vorträge und Kurse das Wissen der Kollegen zu bereichern. An Vorträgen wurden gehalten: „Die Herstellung der Buchdruckwalzen und ihre Bedeutung“, „Der Druck von Tonfarben“, „Die modernen Reproduktionsverfahren“. Anschließend an diesen Vortrag wurde die Graphische Anstalt von Hauptmann besichtigt; auch wurde die Schnellpressenfabrik Albert & Co. (Frankenthal) besucht. Der Apparaturkurs „Ab3.“ erfreute sich einer guten Beteiligung, wozu die Firma L. C. Wittich alle nötigen Utensilien und Räumlichkeiten bereitwillig zur Verfügung stellte. Letzterer Firma ist die größte Anerkennung und Dank hierfür zu zollen, wobei gleichzeitig auch beiden erstgenannten Firmen für alle Überweisungen usw. bestens gedankt sei. Sorge jedes Mitglieds dafür, daß ein jeder einzelne Druckerkollege im Bezirk Darmstadt in Zukunft der Sparte angehört.

Freiburg i. Br. (Maschinenseker.) Ausgehend von der Notwendigkeit, daß infolge der verschiedenartigsten Neuerungen auf technischem Gebiete immer größere Anforderungen an die einzelnen Kollegen gestellt werden, sich eine weitere Fortbildung aber am billigsten für den einzelnen durch den Zusammenschluß in der Sparte erreichen läßt, hat die Technische Kommission der Oberrheinischen Maschinensekervereinigung seit ihrer Neuwahl mit Hingabe ihre Aufgabe, den Maschinensekerkollegen des Gau's Oberrhein mit aufklärenden Vorträgen und praktischen Demonstrationen zu ermöglichen, aufgenommen. Zu einem vollen Erfolg für die Technische Kommission führte aber der am 8. März in Freiburg veranstaltete technisch-sonntäg. Die Tagesordnung war: 9 Uhr vormittags praktische Vorträge an den Systemen Linotype und Typograph, und als Hauptpunkt des Tages der nachmittags 2 Uhr im „Garten“ stattfindende Demonstrationsvortrag des Herrn Ingenieurs Müller von der AEG. Nicht nur aus den näher gelegenen Orten waren Kollegen erschienen, sondern bereits am Vorabend trafen aus entlegensten Orten der Oberrheinischen Maschinensekervereinigung (Konstanz, Tribera, Säpfoheim, Zell) Kollegen ein, um den am Sonntag von 9 bis 12 Uhr stattfindenden praktischen Vorträgen an den einzelnen Systemen reiflich beiwohnen zu können. Diese Kurse fanden statt für den Typograph in der „Volkswacht“, für die Linotype in der „Freiburger Zeitung“ (an zwei Maschinen) und in der „Zanospf.“. Nach dem von den auswärtigen Kollegen gemeinsam eingenommenen Mittagsessen versammelten sich die Maschinenseker in dem Demonstrationsvortrag über den elektrischen Motor. In erfreulicher Anzahl hatten sich zu diesem Vortrag auch die Maschinenmeister einreihen-

den, so daß die Teilnehmerzahl an diesem Vortrage nahezu 100 Kollegen umfaßte. Kurz nach 2 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Oberrheinischen Maschinensekervereinigung, Kollege Hermann Müller, die Versammlung, seiner Freude über das rege Interesse und das zahlreiche Erscheinen Ausdruck gebend. Auch begrüßte er den Gauvorsitzer Sandfort, die Bezirksvorsitzenden von Freiburg und Lörrach, die Kollegen Köstler und Wisig, und erteilte Herrn Ingenieur Müller zu seinem Vortrage über den elektrischen Motor das Wort. Es würde zu weit führen, die interessanten Darlegungen und praktischen Vorführungen auch nur kurz zu streifen. Hervorgehoben muß werden, daß das, was der Referent unter Assistenz des Obermontageinstruktors der AEG. ausführte und an Hand von praktischen Vorführungen demonstrierte, nicht oft geboten wird und daß deshalb alle Kollegen etwas mit nach Hause genommen haben, was für sie in der Praxis von großem Vorteil sein wird. Die nach Schluß des Vortrages einkehrende Diskussion, wo Anfragen über Störungen an Motoren gestellt und beantwortet wurden und Ratsschlüsse erteilt, war sehr rege. Am Schluß des Vortrages sprach auch Kollege Zimmerly als Vorsitzender der Technischen Kommission dem Vortragenden sowie seinem Mitarbeiter den wärmsten Dank aus für seine interessanten Ausführungen und betonte auch das Entgegenkommen der AEG. am hiesigen Orte, die die Motore, Teile und das Legen der notwendigen Leitungen nebst Schalttafeln übernahm. Es wurde so viel geboten, daß man glaubte, sich in einer kleinen Spezialausstellung der elektrotechnischen Industrie zu befinden. Für diese so selten gefundene Unterstützung in den Bildungsbestrebungen sei auch an dieser Stelle der Leitung der AEG. gedankt. Nicht unerwähnt soll aber bleiben das schöne Beispiel des größten Teiles der Prinzipale im Bezirk der Oberrheinischen Maschinensekervereinigung, die ihren Maschinensekern Zuschüsse zur Fahrt und Kosten in teilweise beträchtlicher Höhe gegeben haben in der richtigen Erkenntnis, daß eine gute Ausbildung und technische Leistungsfähigkeit der Arbeitskräfte in erster Linie auch wieder dem Betriebsinhaber zugute kommt. Nach einigen Anfragen über Maschinensekerfragen, die Gauvorsitzer Sandfort beantwortete, schloß der Vorsitzende die wirklich arbeitsreiche und schön verkaufte Laugna. Wenn alles gut geht, werden wir im Laufe dieses Sommers einen zweiten technischen Sonntag haben, der sich diesem ersten würdig zeigen oder diesen gar noch übertreffen dürfte.

Königsberg i. Pr. Ein außerordentliche Versammlung, in welcher Kollege Albrecht Güllert ein Referat über „Unser Verband in den Kämpfen der Zeit“ hielt, fand am 11. März statt. Nachdem unsre „Typographia“ mehrere Chöre zu Gehör gebracht hatte, eröffnete der Vorsitzende die Versammlung mit einem Aufruf für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und unsern früheren Verbandskassierer Gustav Eißler. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen. Sodann erhielt Kollege Güllert das Wort zu seinem Referat. Er schilderte nach einem historischen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der Organisations in fast einestündigen Ausführungen die wirtschaftlichen Kämpfe unsres Verbandes bis auf die jetzige Zeit und ermahnte die Versammelten, mit Lust und Liebe zu ihrer Organisation zu stehen, um ihr Recht zu kämpfen im Geiste der Kollegialität und ihren Führern Vertrauen entgegenzubringen, da diese stets bestrebt seien, das Beste für die Kollegenschaft zu erwirken. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zwei Kollegen ultramodernistischer Richtung veruchten festzustellen, daß die Ausführungen des Referenten nur eine Verteilungsrede für den Verbandsvorstand gewesen seien. Der Vorstand möge bedenken, daß er viele Fehler gemacht und nicht die nötige Energie aufgebracht habe, den Mitgliedern das zu verschaffen, was diese wirtschaftlich beanspruchten. In seinem Schlußwort fertigte der Referent die beiden Opponenten kurz und sachlich ab.

Ludwigschan. In unserer Bezirksgeneralversammlung am 1. März gedachte der Vorsitzende Casper in ehrenden Worten des verstorbenen Reichspräsidenten. Der Besuch war ein sehr guter; besonders waren die Kollegen von Frankenthal und Grünstadt fast vollständig erschienen. Der Geschäfts- und Kassenbericht lagen gedruckt vor, und sie wurden genehmigt. Beschlossen wurde, 200 M. bei der Gewerkschaftsbank Berlin anzulegen. Die Remuneration der Vorstanderschaft erfreute eine Erhöhung, ebenso erhielt die Lehrlingsabteilung einen Betrag zugesprochen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl desselben mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden und der Beisitzer. Ferner wurde beschloffen, das Johannistfest in Neustadt, mit den andern pfälzischen Bezirken, zu feiern, da die Anregung zu einem gemeinsamen pfälzischen Johannistfest bereits gegeben war. Der anwesende Gauvorsitzer gab ein gutes Urteil über unsre Geschäfts- und Kassenführung ab und empfahl, innerhalb des Bezirks mehr Aufklärungs- und Agitationsarbeit zu leisten. Hierüber soll in nächster Versammlung noch gesprochen werden. Die nächste Bezirksversammlung findet in Grünstadt statt.

Offenbach a. M. Einmang unsrer Bezirksversammlung am 23. März gedachte der Vorsitzende des Ablebens des Reichspräsidenten Ebert. Die Anwesenden ehrten dessen Andenken in der üblichen Weise. Auch wurde die Mahnung daran geknüpft, bei der am 29. März stattfindenden Neuwahl für den richtigen, im Sinne Eberts weiterwirkenden Kandidaten zu stimmen. Nachdem einige Ausnahmen vollzogen und verschiedene andre geschäftliche Angelegenheiten erledigt worden waren, folgte ein sehr gut aufgearbeiteter Vortrag des Kollegen Kewpelt (Frankfurt a. M.) über „Die Aufgaben der Gewerkschaften“, der reichsten Beifall auslöste. In der Ansprache hierüber wurde noch verständigste Aufklärung geschaffen. Zum Schluß übertrug man die Beschlüsse für das diesjährige Johannistfest dem Vorstande und befaßte sich noch mit einigen Lehrlingsfragen.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jähriges Verbandsjubiläum)

Drucker Jakob Bauer aus Weichselheim bei Mainz. Seit zwei Jahren Invalide.

Allgemeine Rundschau

Rachmehnwertes Beispiel. Die Buchdruckerei „Argon-Bole“ in Wangen i. N. veranstaltete am 1. April aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens einen Festabend, zu dem sämtliche Angestellte des Betriebes mit ihren Angehörigen geladen waren. Dem Personal, das durchweg auf lange Beschäftigungsdauer im genannter Firma zurückblicken kann, wurden hohe Geldbeträge seitens der Direktion überreicht.

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckgewerbe. Die Arbeitslosenabnahme in unserm Berufe im Monat März erstreckte sich auf 200 Zahlstellen. 36 Zahlstellen mit 6775 Mitgliedern sandten keinen Bericht an die Hauptverwaltung ein. Die Gesamtmitgliedszahl betrug 73 000. An Arbeitslosen wurden gezählt 198 (gegen 150 im Februar). Arbeitslos waren im Berichtsmontat nicht vorhanden.

Drei internationale Wettbewerbe für Buchdrucker. In alle vorwärtstrebenden Kollegen der Buchdruckerbildungsorganisationen im In- und Auslande wendet sich der Vorstand des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker und fordert sie auf, teilzunehmen an einem internationalen Wettbewerb, den er in Nummer 4 der „Topographischen Mitteilungen“ ausschreibt. Es ist der erste von drei internationalen Wettbewerben, die der genannte Verband während der nächsten Monate veranstalten wird. Er hat die Erlangung von Entwürfen zu einem Werbeband der Bichergerilde Gutenberg zum Ziel. Als Preise sind vom Vorstand des Bildungsverbandes für alle drei Wettbewerbe insgesamt 2000 M. in bar sowie eine Anzahl Jahresmitgliedskarten der Bichergerilde Gutenberg und Lobende Erwähnungen zur Verfügung gestellt. Davon entfallen auf den ersten Wettbewerb 800 M., 10 Jahresmitgliedskarten und 10 Lobende Erwähnungen, die sich auf insgesamt 41 Preise verteilen. Die Bedingungen lassen dem Teilnehmer in der Ausführung der Entwürfe weitesten Spielraum. In diesem Wettstreit soll die ideal gesinnte Buchdruckerschaft der verschiedenen Länder ihr berufliches Wissen und Können messen. Sie soll beitragen zu jenem hohen Ziele, das uneigennützig Berufsbildner und -freunde in jahrelangem Mühen erstreben: der Hebung guter Handwerkskunst in Gewerbe. Zugleich soll der Wettbewerb unterrichten über den Stand der typographischen Ausdrucksformen und den herrschenden Zeitgeschmack in den einzelnen Ländern. Er soll lehren von geistiger Durchdringung und Befehlung der Arbeit. Der eignen Schöpfung des Verbandes, der Bichergerilde Gutenberg, soll durch die Kraft der Sprache, durch harmonische Anordnung und Gliederung des Satzes ein Werbemittel in die Hand gegeben werden, das von vornehmer aber zwingender Wirkung ist. Bester Einsendungs-tag ist 15. Mai d. S. Kollegen, die noch nicht im Besitze der Bedingungen sind, erhalten diese auf Wunsch durch den Vorstand des Bildungsverbandes, Leipzig, Salomonstraße 8, zugesandt.

Die Bicherlotterie der Deutschen Bichererei. Der neuartige, von der Deutschen Bichererei in Leipzig verwirklichte Gedanke, eine Bichererlosung zu veranstalten, bei der sich die Gewinner aus sämtlichen im Buchhandel befindlichen Büchern, Notizen und Kunstblättern im Rahmen ihrer Gewinnsumme das auswählen können, was ihren geistigen Bedürfnissen und Neigungen entspricht, hat nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland besondere Beachtung gefunden. Wie die Leitung der Deutschen Bichererei mitteilt, sind Bestellungen auf Bicherpreise aus vielen Gegenden Europas und Anfragen sogar aus Amerika eingelaufen. Nachdem hier und da die Lose vorübergehend vergriffen waren, ist zwischen den einzelnen Losverkaufsstellen ein Austauschverfahren eingerichtet worden. Hierdurch ist wieder eine größere Anzahl Lose verfügbar geworden. Die Ziehung der Bicherlotterie findet am 29. April statt. Lose sind zum Preise von 1,50 M. noch in den meisten Buchhandlungen zu haben.

Attentat gegen eine Parteidrucker. Auf den Druckerneubau des sozialdemokratischen „Volkswillen“ in Gelsenkirchen wurde am dritten Oftertag, früh 3 1/2 Uhr, ein Attentat verübt. Wertvolle Druckmaschinen sind schwer beschädigt. Mit Mühe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Explosion von Terpentinen- und Benzinvorräten sowie die Ausbeugung des Brandes auf das Papierlager zu verhindern. Die Attentäter konnten noch nicht ermittelt werden, aber ohne Zweifel steht Brandstiftung fest. Durch ein zertrümmertes Fenster oberhalb des Brandherdes ist Petroleum oder Benzin gegossen worden. Der Zweck des Attentats, die Verhinderung der Auffklärungsarbeit des „Volkswillens“, ist erfreulicherweise nicht erreicht worden, denn das Erscheinen des Blattes ohne Unterbrechung ist gesichert.

Ausperrung im Hamburger Bauergewerbe. Im Verlaufe einer Lohnbewegung, in der sich die Bauarbeiter Groß-Hamburgs seit einiger Zeit befinden, kam es in einer großen Anzahl von Betrieben und Baustellen wegen härtester Ablehnung der ausgesetzten Forderungen zum Ausstand. Vom Unternehmertum wurde der Teilstreit mit einer Aussperrung sämtlicher Hamburger Bauarbeiter beantwortet. Die Aussperrung begann am 9. April und sie umfaßt nach Meldungen der Tagespresse etwa 22 000 Arbeiter. An verschiedenen Baustellen wurde die Technische Nothilfe eingesetzt, was von der Arbeiterschaft mit scharfer Kampfanlage beantwortet worden ist.

Verstärkte Bekämpfung der Konsumvereine. Wenn sich der Kleinhandel maskiert, d. h. in einem ihm fremden Gewande erscheint, so ist das ein Beweis dafür, daß die Konsumvereine in guter Entwicklung begriffen

sind. Der Kleinhandel spielt manchmal gar zu gern ein wenig „Konsumverein“, in der Annahme, daß aus der Verwechslung mit einem wirtlichen Konsumverein ein gutes Geschäft für ihn, den Kleinhandel, herausspringe. Ob nun viele oder wenige Leute auf die Maskerade hinetfallen, sei dahingestellt, auf alle Fälle aber mögen die Verbraucher, denen es mit dem Aufbau der Gemeinwirtschaft ernst ist, vor derartigen Wandern gewarnt sein. „Deutsche Konsumgenossenschaft, Hamburg“, nennt sich das neuste Privatunternehmen, das die Verbraucher für seine Interessen „organisieren“ möchte. Es will Nahrungsmittel und Genussmittel zu ungewöhnlich billigen Preisen in den Verkehr bringen, aber „kein Handelsunternehmen im landläufigen Sinne des Wortes“ sein, sondern im Interesse der Kunden „Wohlfahrtseinrichtungen schaffen und einen Teil der etwaigen Überschüsse für vaterländische und soziale Aufgaben verwenden“. Zu dem Zwecke sollen die Kunden mit 6 M. Einzahlung Mitgliedseder der Gesellschaft werden. Das ist zunächst wohl die Hauptfrage für das „mit deutschem Gruß“ an das Publikum herantretende Unternehmen, das anscheinend mit einem ganz unbedeutenden Betriebskapital die Geschäfte eines früheren Hamburger Verbandes weiterführt. Also eine der vielen Formen, in denen das private Erwerbsbedürfnis den Bestand der Verbraucher zu ermitteln sucht, und zwar eine Form, die nicht einmal den Reiz der Neuheit hat. Für uns ist daran lediglich bemerkenswert die unausgesprochene Bestätigung, daß der organisierte Verbraucher einen beachtlichen Faktor im Wirtschaftsleben darstellt.

Sonderzüge für Gesellschaftsfahrten. Von der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird folgendes mitgeteilt: Vom 1. Mai ab können für kleinere Gesellschaften Sonderzüge ohne Fahrpreisermäßigung eingesetzt werden. Es sind wenigstens 80 Fahrkarten zweiter Klasse oder 120 Fahrkarten dritter Klasse oder 180 Fahrkarten vierter Klasse des allgemeinen Bezugs zu lösen. Kinder genießen die allgemeine Fahrpreisermäßigung. Sonderzüge ohne Fahrpreisermäßigung sind mindestens fünf Tage vorher mit Angabe der Strecke und Zeit, der gewünschten Wagenklasse und der ungefähren Zahl der Reisenden bei der Abgangstation zu bestellen.

Literarisches

„Die Spalene im Schriftsetzergewerbe.“ Eine Studie über die deutsche Schriftsetzerei. Von Prof. Dr. Arthur Selig. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig, 72 Seiten, 80. Das Buchchen benennt sich Studie über die Schriftsetzerei. Es ist jedoch mehr, weil die Grundzüge, die der Verfasser ausstellt, auch auf andre Spalten angewandt sind. Dadurch gewinnt auch das Wert für uns eine erhöhte Bedeutung. Vieles, was der Verfasser schlußfolgert, ist durchaus richtig. In einzelnen Fällen sind seine Schlußfolgerungen jedoch nicht stichhaltig zu nennen. Man kann vielmehr auf Grund des eignen Materials des Verfassers zu andern Schlüssen kommen. Die Gefährlichkeit des Bleistäubes und der Wert guter Abzugsvorrichtungen ist vom Verfasser durchaus richtig gesehen. Es wäre zu wünschen, daß die geordneten Einrichtungen guter Abzugsvorrichtungen, energische Staubabplümung, automatische Temperaturregung der Metallblei in den Gleitplannen usw. auch durchgeführt werden. Auch die strenge Beachtung der persönlichen Hygiene ist immer wieder zu fordern. In der Beurteilung des Einflusses auf Arbeiter und Arbeiterinnen dagegen scheint Prof. Selig zu Fehlurteilen gekommen zu sein. Der Einfluß des im Körper aufgenommenen Bleies wird im Hinblick auf die Frau sehr ungünstig beurteilt. Bei den Männern dagegen soll nach dem Verfasser Bleimutualität eintreten. Ich nehme an, daß dies ein Fehlurteil ist. Wenn es auch einerseits nicht zu oft zu offenem Ausbruch der sogenannten Bleistolik kommt, so leiden doch die Männer nicht minder schwer. Prof. Selig gibt dies auch selber zu. So haben nach einer angeführten Statistik (S. 44) 774 Kräfte, bei Schriftsetzern, 202 Kräfte, bei Schriftsetzern an Wicht. Allen andern Kräftegruppen gegenüber ist die Schriftsetzerei das 3 1/2 fache an 6 1/4 fache. Die hohe Zahl der Krankheitserscheinungen bei Stereotypisten (34,7 Proz.) führt er auf natürliche Altersabnutzung zurück. So stehen bald bei 22 Jahren, die über 40 Jahre, und ab 40 bis zu 44 Jahren (als die natürliche Altersabnutzung an wenig an 1/2 bis 1/3 ist). Dazu kommen noch die sehr hohen Ziffern der Maschinenlenker (34,4 Proz.). Ich glaube vielmehr, daß sich aus diesen Betrachtungen ganz andre Schlüsse als die einer Bleimutualität ziehen lassen. Am meisten gefährdet sind zweifellos diejenigen Arbeiter, die am meisten dem Bleistaub ausgesetzt sind. Das sind Justierer und Fertigmacher in Schriftsetzereien, aber auch Stereotypisten, Schriftsetzer besonders in schlecht entlüfteten Betrieben. Bei denen allen ist der offene Ausbruch der Bleistankheit leichter gegeben. Im übrigen haben alle Gruppen an den Folgeerscheinungen des aufgenommenen Bleies. Hier äußert sich jedoch die Bleistankheit mehr in Gicht, Nerven- und ähnlichen Erkrankungen. Und ich bin daher der Auffassung, daß man dies keineswegs als Immunität bezeichnen kann, was die 1 1/2 bis 3 fache an 6 1/2 bis 8 fache mit dem aufgenommenen Blei nicht immer in 1/2 bis 1/3 fache (und besonders beachtenswert ist ferner, daß der Verfasser auf einer neuen Bestimmung der Ursachen gesundheitsgefährlicher Veränderungen des Blutes kommt, indem er dem Antikörper eine weit härtere Wirkung in dieser Richtung zuschreibt als dem Blei. Nach seinen Beobachtungen oder Untersuchungen läßt sich experimentell nachweisen, daß der Antikörper des Bleimetalls zum allergrößten Teil typische Veränderungen des Blutbildes der Schriftsetzerearbeiter bewirkt. Weniger überzeugend kann jedoch die Gegenüberstellung der Jahre 1914 und 1923 wirken (Seite 45). Infolge der schweren wirtschaftlichen Lage und in Anbetracht des Umstandes, daß die Krankheitsfälle in der Instation noch weniger mit der Erhöhung der Unternehmung nachstamen als der Lohn, ist manche Krankheitsmeldung unterblieben. Mancher hat sich in diesen Jahren zu Tode geschleppt, ohne lange krank zu sein. Manche Krankheit ist verschleppt worden. Trotzdem ist jedoch aus dieser Statistik etwas interessant. Die Wälder in Leipzig haben 6, die Wälder in Berlin 14,4, die „Bleimutualität“ Gleiter dagegen 69,5 Krankheitsfälle pro 1000 aufzuweisen. So reibt dieses Buch doch für den, der es mit Ernst und Aufmerksamkeit liest, eine erschütternde Sprache. Mit viel Eifer und Mühe hat der Verfasser ein Bild gegeben von den Verhältnissen im Schriftsetzergewerbe. Und wenn wir auch dem Verfasser nicht in allem zu folgen vermögen, erkennen wir gern an, daß er mit diesem Werke und seinen vielfachen Untersuchungen auch der Arbeiterschaft zu helfen willens war. Und hierfür danken wir ihm.

„Lohn und Produktionskraft.“ Von Arthur Entenrus. Verlag Thüringer Verlagsanstalt und Bucherei, G. m. b. H., Jena, Preis 3 M., 128 Seiten. Die Forderung ist eine der wichtigsten Fragen nicht nur der Deutschen, sondern auch der internationalen Politik. In der Bekämpfung der Schutzzölle vermindern wir eine der künftigen Kriegsmöglichkeiten, verhindern wir schließlich Arbeitslosigkeit vieler Kräfte der Arbeiterschaft. Es ist ein Wahnsinn fernerzusehen, daß das deutsche Volk mit seinem überwiegend industriellen Einschlag, welches daher geradezu vom Handel mit andern Staaten abhängig ist, sich noch schuldnerähnlichen Wärdern nach Hilfe ins Ausland äußern lassen soll. Von diesem Standpunkt ausgehend, liefert das Buchchen eine Anamnese Material im Kampfe um die Zollfrage. Ausgehend von den Verhältnissen der Wirtschaft, schildert es die Bedingungen, unter denen die Produktionskraft gehoben und damit die Arbeitslosigkeit weiter Arbeitsmassen beseitigt werden kann. An der Hand eines zahlreichen, gut geordneten Materials, welches mit zahlreichen Tabellen übersichtlich gemacht worden ist, weist der Verfasser die Gefährlichkeit der von großen Teilen des Bürgertums angetriebenen Zollpolitik nach. Und derselbe hat mit seiner Untersuchung recht. Das ist die politische Situation, die in ihrem Verlauf liegt. Die höchsten Vertreter der Arbeitgeber, die hauptsächlich in den Kreisen der Landwirtschaft zu finden sind, werden zweifellos aus internationalen Teilen der Arbeiterschaft Zuzug erhalten. Und hier scheint mir auch die Arbeit nach ergebnisbringender Arbeit nur die billige, leicht erzielbare, sondern auch die relativ überzweigten Kräfte, die den Landmarkt an sich schon aufhalten, einen Hebel zur Erhaltung von Schutzzöllen. Deshalb

Es auch der Kampf gegen die Preispolitik der Unternehmer in gewissem Sinne ein Kampf gegen Schicksale. Gerade dieser Kampf müßte von den Gewerkschaften geführt werden.

Die Organisations der Unternehmer. Von Dr. Eühr. Verlag Zentralverband der Angestellten, Berlin SW, 43 Seiten, 80. Es ist für den Gewerkschaftler interessant, über seinen Klassengegner, den Unternehmer, unterrichtet zu sein.

Maßnahmen waren Gegenstand der Besprechung auf dem Internationalen Kongress in Hamburg. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, doch wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine Grenzsperrung grundsätzlich nur verhängt werden sollte bei Tarifkonflikten.

Gegenseitigkeitsverträge

Table with columns: Land (Dänemark, Estland, Finnland, etc.), Arbeitslose, Kranke, Invaliden, etc. It lists mutual aid contributions for various countries.

Verschiedene Eingänge

„Deutscher Buch- und Eisenhandel.“ Das Märzheft dieser Fachzeitschrift ist der Kartonnagenherstellung gewidmet. Nicht nur die Herausarbeitung der Kartonnagen aus dem Rohmaterial selbst wurde berücksichtigt.

„Die Kunst der Sozialistischen Mittelungen.“ Herausgeber Aug. Müller in St. Gallen. Einzelne Hefte ausschließlich Porto 1. Nr. Jahrsabonnement in Deutschland 5,30 RM.

Briefkasten

S. W. in D.: Wir haben Erkundigung eingezogen und können mitteilen, daß die Buchhändler nun die ganze Auflage der Kleinen Verbandszeitschrift angekauft hat.

Adressenveränderungen

Ungermünde. Vorsitzender: Franz Huhnsdorf, Klosterstraße 21, I. Bremen. Kreisrat: Dr. Truder in R. d. B. K. Kreis und Stadt Bremen.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Charlottenplatz 6 N. Fernruf: Amt Rufzahl Nr. 1191

Aus dem Auslande zureisende Mitglieder gegenseitiger Verbände erhalten Reiseunterstützung!

In Funktionärsreisen werden Anträge, es von dem Auslande zureisenden Mitgliedern gegenseitiger Verbände Reiseunterstützung zu gewähren, sämtlich in den letzten Jahren mehrere Verände die Reiseunterstützung anzufragen, unter die Juretsch verstanden. Diese

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die folgende Adresse!) Der Gau Hamburg-Hittler 1. Der Gau Hamburg-Hittler 1. Der Gau Hamburg-Hittler 1.

Ortsverein Düsseldorf

Wegenmüßig des heutigen und aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Düsseldorfer Organisationskommission findet am Sonntag, dem 19. April, abends 8 Uhr, in den Räumen des „Zoologischen Gartens“ (Eingang Wehrstraße) eine

Festveranstaltung

statt, zu der die Kollegen des Bezirks sowie alle früher einmal dem Ortsverein angehörig auszuwärtigen Kollegen eingeladen sind. Der Ortsverein hat Vorkehrungen getroffen, diesen Jubeltag würdig zu begehen.

Wen der zu dieser Gelegenheit herausgegebenen Gesichtsblätter 75 Jahre Organisations der Düsseldorfer Buchdrucker 1848-1924, 1. & 2. Heften, gebunden, mit vielen Bildern, werden Exemplare zum Preise von 1,50 M. einschl. Porto gegen Vorkaufsendung des Betrags portofrei zugestellt.

Der Vorstand.

Die jüngst erschienene zweite Auflage der „Kleinen Verbandsgeschichte“, betitelt

Verband der Deutschen Buchdrucker Gewerkschaftliche Skizzen über die Zeit von 1866-1925

verfaßt von Will Krahl und Karl Helmholz (50 Seiten Oktav in geschmackvollem Einband) kann zum Preise von 1,20 M. einschließlich Porto von uns bezogen werden. Der Vorkaufspreis wegen fünf unbedingte Sammelbestellungen empfehlenswert.

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstraße 8. Postfachkonto 23430.

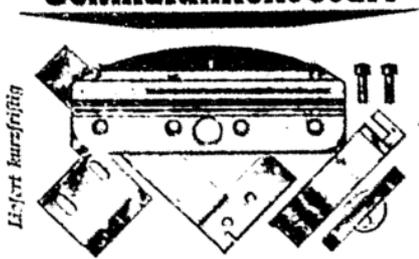
Der zweite Band der



„Das Spiel mit der Puppe“ Roman von Max Barthel, ist soeben zum Verlag gekommen.

Neuhinzukommende Mitglieder können noch beliefern werden durch die Verbandsstelle: Buchergilde Gutenberg, Leipzig, Salomonstraße 8. Postfachkonto 20541

Schmalmaschinenbedarf



Gießformen, Einsätze, Ausstoßplatten, Ausschleißteile mit nicht. Schiebern, Bewege. Finger, federnde Gelenke usw. liefert auf Grund 20jähr. prakt. u. Erfahrungen als Schmalmaschinenmonteur.

Reparaturen an Schmalmaschinen sowie Aufstellungen und Montagen führe ich persönlich aus.

O. Senftleben, Berlin N 39, Klantfchoutr. 6 + Fernspr.: Hanfa 5083

Tüchtige Maschinenmeister

Der Verf. u. Mont. von Hochdruckmaschinen sucht. Die Bewerber legen mit Beweisk. Abschlüssen an Julius Behr, Langenfelde.

Mehrere
**Hand- und
Maschinenseher**
(Linotype) in Dauerstellung
gesucht. [177]
Buchdruckerei Hermann
Freyhoff, Oranienburg.

Werkseher
sucht
Richard Hiller,
Ritzburg (Ehrh.).
Tüchtiger
Schriftseher
für Linotype und Zeitung
sofort gesucht. [173]
Finger & Herold,
MarFranzstr. 6, Leipzig.

**Anzeigen- und
Alzidenzseher**
für sofort gesucht. [174]
Ausführliche Bewerberbogen
erbitet
„Reichenbacher Tageblatt“,
Reichenbach i. Schl.

**Alzidenz- oder
Anzeigenseher**
baldisst gesucht. [167]
E. H. Wäfer,
Bad Segeberg i. Holst.

Suche zum eventuell so-
fortigen Eintritt in die Nähe
von Mainz am Rhein sehr
tüchtigen und mit gutem Ge-
schmack ausgestatteten
Alzidenzseher
sowie tüchtigen
Maschinenmeister
der sauberer und flotter Zu-
richter ist, an Schnellpresse
und Tiegel.
Offerten unter Z. 665 an
die Geschäftsstelle dieses Bl.,
Leipzig, Königsstraße 7, erbet.

Wir suchen zum möglichst
sofortigen Eintritt einen er-
fahrenen
Linotypeseher
(Doppeldecker). Nur gute
Zeher und Maschinenkemer
wollen sich melden.
„Oldenburgische Landes-
zeitung“, O. m. b. S.,
Oldenburg i. O.

Linotypeseher
in Halbtagsstellung, die andre
Hälfte Handhab. nach Mittel-
schleßen gesucht.
Angeb. erbeten mit Nr. 551
an die Geschäftsstelle d. Bl.,
Leipzig, Königsstraße 7.

Linotypeseher
für Anfang Mai in dauernde
Stellung an neue Maschine
(Doppeldecker) gesucht. [170]
Gerold-Verlag, Pößneck.

Monotypeseher
für D-Zeitung in Dauerstellung
sucht
Buchdruckerei Oskar Lehner,
Leipzig, Königsstraße 26 II.

Monotypeseher
für D-Zeitung zu sofortigen
Eintritt suchen
Frankenstein & Wagner,
Leipzig, Lange Straße 14.

Monolineseher
ber, da nicht für den wasser-
Tag Beschäftigung, auch an
Kollern tüchtigen muß, nach
Schleßen gesucht.
Offt. Angebote unter Nr. 577
an die Geschäftsstelle d. Bl.,
Leipzig, Königsstraße 7, erbet.

Wir suchen einen jungen
Maschinenmeister
der sich an einer 10-felligen
Köhl- & Pauerische Rotations-
maschine beschäftigen will.
Gebäude Memminger,
Korbach.

**Rotations-
maschinenmeister**
absolut sicher an einer acht-
seitigen Komag, für selbstän-
digen und angenehmen Posten
ge sucht nach kleinem, schönem
Ort der Provinz Hannover.
Erfolge muß auch gelegent-
lich im Nachdruck zugreifen.
Kundentypographie muß mit über-
nommen werden. Die Zie-
lung ist bei guten Leistungen
eine dauernde und gutbezahlte.
Gest. Offerten unter Nr. 562
an die Geschäftsstelle d. Bl.,
Leipzig, Königsstraße 7, erbet.

Maschinenmeister
wird zum 27. April gesucht.
J. Keylander & Sohn,
Erfurt.

Nach Quedlinburg a. Harz
werden
**Buchdruck-
maschinenmeister**
für Universal-Anlageapparat
gesucht.
Gebrüder Köhl,
Kunstanstalt für Buch- und
Offsetdruck, Quedlinburg.

Maschinenmeister
besonders für Werk- und
Autotypendruck für neue Kö-
nig & Pauerische Schnellpresse
(Vollkammer 10) mit Universal-
Anleger zu sofort bei über-
tariflicher Bezahlung in an-
genehme Dauerstellung ge-
sucht. Zimmer wird beschafft.
Martin Böker, Großdruckerei
und Verlagsanstalt,
Wittenberge (Ost. Pdm.).

Stuttgart oder München!
Schriftseher
mit fremdsprachl. Kenntnissen,
flüchtig im Werk-, Zusetzen-
und Alzidenzapp, sicherer Kor-
rektor, sucht Stellung.
Gest. Angebote mit Lohn
unter „Reichenbacher“ 2276,
Pörsheim, hauptpostlagernd.

Disseel
Alzidenzseher
vertraut mit allen Zaharten,
23 Jahre alt, led., sucht an-
günstige Stellung in schöner
Stadt d. Ost- oder Nordschleßen.
Best. Angeb. mit Lohnang.
mit Nr. 511 an die Geschäftsstelle
d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7, erbet.

Wo und unter welchen Vor-
ansetzungen kann 23-jähriger
tüchtiger, gemäßigter
Schriftseher
**Ausbildung an der
Linotype-Schreibmaschine**
erhalten? Dresden bevo-
zugt. [171]
Gest. Angeb. mit. N. II über-
postlagernd Dresden-II. b.

23 Jahre alt, einige Jahre
heraus aus dem Beruf, sucht
Stellung als
Schmalmaschinenmeister
zum Wiedereintritt.
Karl Scholz,
Berlin-Schöneberg,
Erdmannstraße 7.

Suche sofort für dauernd
tüchtigen
Schweizerdegen
Kans Neu,
Gredermühlen I. Mediba.

Tüchtiger, selbständiger
Monotypeseher
mit D-Zeitung Beruf, wird von
ausgezeichnetem Arbeitgeber in der Nähe
Dessau gesucht.
Zuständige Offerten unter
Nr. 565 an die Geschäftsstelle
d. Bl., Leipzig, Königsstraße 7,
erbet.

Blühend. Verlag d. Bildungsverband-
es des d. Deutsch. Buchdrucker-
Verbandes, Leipzig, Salomonstraße 8.

**Schriftgießerei-
graveure**
die sich in einer anderen Branche
einarbeiten wollen, werden
auf mehrere Schriftgießerei nach
Schlesien gesucht.
Gest. Angebote unter Nr. 545
an die Geschäftsstelle d. Bl.,
Leipzig, Königsstraße 7, erbeten.



Der Einseletermin für den
**Johannistag-
Druckwettbewerb**
wird bis 30. April verlängert.
Wir haben nominalen lämpliche
Verbandsmitglieder Graf-
Berlins ein, sich an dem
Wettbewerb zu beteiligen.
Alle Unterlagen dienen die
vorjährigen Druckfächer.

Gautschbriefe
Verlag des
Bildungsverbandes, Leipzig,
Salomonstraße 8.

Wer macht mit?
Leipziger Kollege Jugend-
bewegung) sucht Gleichge-
sinnten, welcher event. Man-
doline od. Geige spielt, zu einer
Tippel durch Deutschland.
Angebot unter W. V. 601 an
die Geschäftsstelle dieses Bl.,
Leipzig, Königsstraße 7, erbet.



Die Belegdrucke der
Gemeinschaft für Linen-
freundliche eleganter Moppe
kosten 1 M. Das Delen-
sternungsmaterial wird ko-
stentlos zugesandt v. Alfred
Wendler, Braunschweig,
Scharnhorststraße 10.

**Bandwurm-
Spul- und
Rabenwurm**
entziehen dem Körper
die best. Stoffe, der
Mensch v. blutarm, ner-
vös, elend und schlapp.
Blutleucht. u. blutarme
Frauen und Mädchen,
Kranke u. Waisenkinder,
sowie nervöse Pers. usw.
leid. I. d. meisten Fällen
an Eingeweidewürmern,
erkenne ich d. Krank-
heit nicht, heute be-
trachtet jeder d. leeren Lebens-
mittel für sich u. dürfen
diese nicht v. d. Würmern
geraubt werden. Auskist,
kostenlos. (Nachporto.)
Keine Hungerkur!
Wurm-Rose
Hamburg 11a 121

Am 5. April verschied
nach langem, schwerem
Leiden unser lieber Kol-
lege, der Stereotypseher
Joseph Brasse
Mitglied des Bauwer-
kundes, aus Schalle,
im 43. Lebensjahre.
Der Verstorbene ge-
hört seinen tabellosen
Charakter wegen so-
wie seiner eifrigen Mit-
arbeit innerhalb unserer
Organisation allge-
meine Achtung und
Bewunderung.
Wir werden dem
braven Kollegen ein
ehrendes Andenken be-
wahren. [177]

Am 30. März ver-
schied nach langem Lei-
den unser wertvoller Kol-
lege, der Zeiger [178]
Louis Thorwarth
im Alter von 30 Jahren.
Sein unverwundliches
Eintreten für die Be-
beterische, insbeson-
dere der der Buchdrucker,
sichern ihm ein dauerndes
und ehrendes Ande-
nken.
Ortsverein
Schmalldalen.

Am 27. März verstarb
infolge eines Herz-
leidens unser Kollege
Ostwald Schüle
Wir werden ihm ein
ehrendes Andenken be-
wahren.
Ortsverein
Frankfurt a. d. O.
Bezirksverein
Frankfurt a. d. O.

Willste Musik treiben -
Musik Bücher schreiben!

**MUSIK
Instrumente**
für Orchester, Schule und Haus
Verlangen Sie Preisliste
MAX DORFEL
Klingenthal in Sachsen Nr. 11

**Winkelhak., Seblin., Schiffe
Kundlichfedern • Tulben**
Verl. d. Bildungsverband-
es d. Deutsch. Buchdrucker-
Verbandes, Leipzig, Salomonstraße 8.